

Einem auswandernden Freunde.

Lebewohl, du lieber Pilger, grüße mir den fernen Strand,
Wo einst Franklin Weisheit säte, Washington einst fechtend stand;
Deine Seele, rein und edel, bleibe drüben so wie hier,
Nur der Blick, der trübe, werde heitrer überm Meere dir!

5

Lebewohl! – Dein schönes Auge, ach, nie sah ich's freudenhell,
Nur gleich schwarzer Wolke schüttelnd einzle Blitze lustiggrell,
Doch gesenkt sonst immer neigte wehmütvoll und feierlich,
Eine schwarze Trauerfahne, übers Vaterland es sich.

10

Lebewohl! – Ha, weiße Segel seh' ich schon im Wind sich blähn,
Seh', umglänzt vom Meeresspiegel, dich an Bord des Schiffes stehn,
Das, statt Perlen fremder Meere uns zu zollen, jetzt verkehrt
Wohl der schönsten, hellsten eine raubend uns, von dannen fährt.

15

Lebewohl! – Gleich Liebesboten tragen flink noch durch das Meer
Zwischen Schiff und Land die Wellen Abschiedsküsse hin und her,
Doch es schiff't vom Heimatboden nichts mit dir durch Meeresflut
Als Erinnerung im Herzen und ein grüner Strauß am Hut.

20

Und es ist, so will's mich mahnen, dieser Strauß gleich mir und dir:
Frische Zweige, festgewunden in den Kranz der Frühlingszier,
Und entkeimt dem Heimatboden, der ihm Trieb und Blüten bot,
Und aus dem auch wir gesogen Jugendmut und Wangenrot.

25

Lebewohl! – Die Mörser donnern! Stolz entschwebt das Schiff gen West,
Wimpel all und Flaggen deuten, Fingern gleich, die Bahn gen West.
Mit verschränkten Armen seh' ich an den Mast gelehnt dich stehn,
Aber gegen Ost dein Auge nach der Heimat Küsten spähn.

30

Mich bedünkt, es mag das Auge wohl des Herzens Flagge sein,
Und dein Herz, dies edle Schifflin, darf des Augs Verrat nicht scheun,
Schwer wohl riß es los die Anker, eingebohrt ans Vaterland,
Und vielleicht noch blieb manch einer hängen fest am heimschen Strand.

35

Drum, o sprich, was lockt dich drüben, das die Heimat dir versagt?
Ist's des Rechts erhabner Leuchtturm, der dir hell herübertagt?
Ist's der Gnadenort der Freiheit, der Madonna unsrer Zeit?
Hast auch du der großen Wallfahrt gläub'gen Volks dich angereicht?

40

Wie der Kreuzespilger Scharen einst gen Zions Trümmerrest,
Wälzt sich jetzt der Völker Heerzug ins gelobte Land gen West;
Ach, wohl wird's auch euch ergehen, wie sich's jenen einst begab:
Euer Heiland ist erstanden und ihr trifft ein leeres Grab!

45

Freund, ich weiß, daß allzu üppig uns der Freiheit Baum nicht sprießt
Und nur wen'ge der Erkornen mit dem breiten Schirm umschließt.

Daß bei uns des Rechtes Wage eben andern Wagen gleicht
Und, nebst Recht und Unrecht, manches andre wägt, was schwer und leicht.

50

Aber soll dein Leid dir säñft'gen heulender Huronensang,
Wenn's dem Feuerlied der Freunde nicht beim deutschen Wein gelang?
Soll den Schmerz dir übertäuben Niagaras Donnerhall,
Wenn's bei sanftem Donaurauschen nicht vermocht die Nachtigall?

55

Traun, ich fürcht', an keinem Baume in des Urwalds Nachtverlies,
Unmutvoller Argonaut, hängt dir dort dein goldnes Vlies!
Und wenn, was du suchst, du fändest, – kannst du schwelgen im Genuß,
Eingedenk der Schar der Freunde, die daheim noch darben muß?

60

Eins doch weiß ich, und dies eine gibt mir Kraft und Zuversicht:
Keine Nacht war noch so dunkel, der nicht obgesiegt das Licht,
Keines Winters Eis so feste, daß der Lenz es nicht durchhieb,
Keines Kerkers Wand so ewig, daß die Zeit sie nicht zerrieb!

65

Ja, ich weiß es, – denn uns allen quillt im Herzen manch ein Quell
Jenes urgewalt'gen Stromes unversiegbar, bronnenhell, –
Segelreich und breit und mächtig durch die Gaun des Vaterlands
Wird der Strom der Freiheit rauschen einst voll Majestät und Glanz!

70

Ja, ich weiß es, – denn uns allen, tief und stillverborgen, sprüht
Manch ein lichter Funke jenes Morgenrotes im Gemüt, –
Ja, des Rechtes klaren Morgen werden wir noch tagend sehn
Liederreich in ew'gem Frührot über unsern Häuptern stehn!

75

Dann wallst drüben du am Meere; deiner Sehnsucht schwanker Kahn
Gleitet auf und ab die Wellen, sucht und flieht der Heimat Bahn;
Horch, da klingt's wie Glockenläuten übers Meer von Osten fern:
Das sind unsrer Dome Glocken, grüßend laut den Morgenstern!

80

Sieh, da wogt zu deinen Füßen rot und röter stets das Meer,
Und im Rosenglanze glühen Flur und Himmel rings umher,
Urwald selbst und Steppe wollen jetzt ein Rosengarten sein:
Das ist unsrer Morgenröte übersee'scher Widerschein!

85

Und was will dies weiße Segel, schwebend auf der glühnden Flut,
Wie ein Fürstenbrief der Gnade, der auf rotem Kissen ruht?
Ja es ist ein Brief der Liebe, freud'ger Kunde voll, fürwahr,
Auf des Meeres Purpurkissen reicht der Ost dem West ihn dar!

90

Und du wirst die Kunde lesen. Mit entwölkt'm hellem Blick
Nach dem Vaterland, dem freien, steuerst wieder du zurück;
Aber statt des schwarzgelockten Jünglingshauptes spiegelt dann
Im Kristalle sich des Meeres ein gebeugter greiser Mann.

95

Doch was ist dir dann die Heimat, deren Leiden du nicht littst,
Deren Losung du vergessen, deren Kämpfe du nicht strittst,

Deren Banner du nicht schirmtest, deren Reihn du miedest längst
Und zu deren Siegesmahlen du, ein fremder Gast, dich drängst?

100

Und woran soll dann die Heimat dich erkennen noch als Sohn,
Fremder Mann, der ihre Sprache spricht entwöhnt, in fremdem Ton,
Welch ein Zeichen deiner Abkunft bringst du über Meeresflut?
Ist's vielleicht der fahle dürre Strauß auf deinem Pilgerhut?

105

Dieser Strauß, so will mir's ahnen, wird dann sein gleich mir und dir:
Altes Reisig, nimmer taugend in des neuen Lenzes Zier,
Längst verdorrt in jener Sonne, die im Ost und West sich gleicht,
Mir und dir gefurcht das Antlitz, mir und dir das Haupt gebleicht! –

110

Drum, ein schöner Fruchtbaum, wurzle du im heim'schen Boden fest,
Bringt er dir auch Frost und Stürme, bringt er doch auch Lenz und West!
Kreis' ein Schwan der Hoffnung ruhig auf bewegtem heim'schem Strom,
Trage mit als schmucker Pfeiler an des Vaterlandes Dom!

115

Weiche nicht von uns, o Jüngling! Laß uns all' in festen Reihn,
Hand in Hand und Herz am Herzen, stehn ein Wall von Marmelstein! –
Ach, wohl längst schon sieht er nimmer meines Tuches Abschiedswehn,
Mählich dunkelt's, und dem Auge ist das Schiff nicht mehr zu sehn.
(975 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/gruen/spazpoet/spazpo26.html>